

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Ostfriesische Tageszeitung. Ausgabe Leer. 1938-1943
1941**

149 (28.6.1941)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-76768](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-76768)

Ostfriesische Tageszeitung

Veröffentlichungsblatt der NSDAP.



Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Verlagsanstalt: Kurier, Verlagsort: Emden, Blumenbüschstraße, Fernruf 2081 und 2082. — Volkshochschule Hannover 309 49. — Bankkonten: Sparkasse Emden, Ostfriesische Sparkasse Aurich, Kreis Sparkasse Aurich, Bremer Landesbank, Zweigniederlassung Oldenburg. Eigene Geschäftsstellen in Aurich, Norden, Emden, Wittmund, Leer, Weener und Papenburg.

Erscheint wöchentlich mittags. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1.70 RM. und 30 Pf. Ferngebiet, in den Landgemeinden 1.65 RM. und 30 Pf. Ferngebiet. Postbezugspreis 1.80 Reichsmark einchl. 21.6 Pf. Postgebühren zugunlich 30 Pf. Ferngebiet. — Einzelpreis 10 Pf. — Anzeigen sind unbedingt am Vortage des Erscheinens aufzugeben.

Folge 149

Sonabend/Sonntag, 28./29. Juni

Jahrgang 1941

USA empfehlen russischen Rückzug

Marineminister Knor: Widerstand an der Grenze könnte einen kurzen Krieg bedeuten

„Gute Ratsschläge“ als Hilfe

(Von unserem Vertreter in Stockholm)

Stockholm, 26. Juni.

Die USA haben ihre „Hilfsleistungen“ für die Sowjetunion, die bisher in einer angelegentlichsten Lieferung von Eisen und Stählen bestanden, mit „guten Ratsschlägen“ fortgesetzt. US-Marineminister Knor spielt sich dabei als irratigster Ratgeber für die Sowjetarmee auf und erklärt, wenn es den Sowjets gelinge, den Krieg durch Annäherung der Rüstungsmittel zu verlängern, so könnten England und die Vereinigten Staaten weiter wertvolle

Zeit gewinnen. Wenn die Bolschewiken aber an der Grenze Widerstand leisten sollten, könnte das Ergebnis vielleicht in einem kurzen Krieg bestehen. Knor hat also wieder einmal klar ausgesprochen, welches Interesse die Demokraten an dem Kriege im Osten haben: Sie denken nicht erstens an tatsächliche Unterstützung Moskaus, sondern hoffen nur, Zeit zu gewinnen.

Diese Überlegung bestimmt offensichtlich auch die Haltung der USA-Regierung in bezug auf Befreiung von Kriegsangehörigen an die Sowjetunion. Rosenfeld erklärte ausdrücklich nach den neuesten Meldungen über seine Neußerungen zu diesem Thema, man müsse be-

rücksichtigen, daß der Erzeugungsapparat der Vereinigten Staaten ohnehin schon heutzutage angefüllt sei auf Grund der Lieferungen an England. Daher müsse es bei der vorläufigen Beschränkung auf Eisen und Stühle bleiben. Außerdem habe er noch keinen Beschluß fassen können darüber, ob derartige Waren auf Grund des „Hilfscharakters für die Demokratien“ oder durch Kredite für die Sowjets geliefert werden könnten.

Das US-Außenministerium teilt mit, daß alle Vorbereitungen getroffen seien, um die Seemarine der in Sowjetrußland befindlichen 200 amerikanischen Staatsbürger zu bewerkstelligen, vermutlich über Sibirien und Japan.

Der Kreuzzug

In Ostfriesenland, am 28. Juni 1941.

Der Kampf, der seit einer Woche gegen die verräterische, heimtückische Sowjetunion entbrannt ist, hat in ganz Europa lebhaften Widerhall gefunden — in ganz Europa, wenn wir davon Abstand nehmen, die britische Insel als unfere Erde zugehörig zu betrachten. England hat stets gegen die europäische Völkervereinigung gehandelt, so daß das Reich sich ganz auf seine Wiederwertung einstellen konnte, ohne irgendwem im Rücken bedroht zu sein. Diese Voraussetzung ist aber nicht gegeben gewesen, wie aus den einseitigen Feststellungen der deutschen Reichsregierung zu ersehen ist. So besteht ein sehr enger Zusammenhang zwischen der Auseinandersetzung mit Großbritannien und jenem mit der Sowjetunion. Der Freiheitskrieg wider die Blutschande hat sich zu einem Kreuzzuge gegen den Bolschewismus ausgeweitet, der den Süden in London, Neunorf und Mostau schonungslos die Waise vom Gesicht reiht und sie zwingt, in einer kapitalistisch-kommunistischen Einheitsfront gegen sozialistische Gerechtigkeit und völkische Neuordnung in Europa anzutreten. Jeder Staat muß heute Stellung nehmen: ja oder ja. Und es kann schon jetzt gesagt werden, daß in unferem Zeitlangen in sich zerrissenen Erdteile ein Gemeinheitsgefühl erwacht, das alle Abwehrkräfte auf das Ziel ausrichtet, Mostau als Mittelpunkt einer Weltvereinigung niederzuwerfen.

Die letzten beiden Jahre haben nämlich klar gezeigt, daß Mostau die erteilte Bewährungsfrist, die kommunistische Lehre auf das eigene Land zu beschränken und von jeglicher Bedrohung anderer Völker abzuhalten, nicht genügt hat. Nur unter der Voraussetzung dieser Bereitwilligkeit hat Deutschland einen Vertrag abgeschlossen, der — ungeachtet unserer unweigerlichen weltanschaulichen Grundbeurteilung — auf der nüchternen politischen Ebene auf die Erhaltung des Friedens hinarbeitete, den England nicht wollte und, wie jetzt bewiesen ist, die Sowjetunion nicht minder haßte. Sie hielt sich lediglich aus dem entrantenen Kriege zurück, um eines Tages um so besser ertnen zu können. Wie aus dem Munde britischer Staatsmänner zu entnehmen ist, sind schon seit langem die Fäden gesponnen worden, die auf eine Zusammenarbeit von Blutschande und Bolschewismus hinauszielten. Adolf Hitler, der im Ansehen die bolschewistische Gefahr rechtzeitig erkannte und entschlossen bannte, hat sich auch jetzt nicht überumpeln lassen. Wie er die kommunistische Reichstagsbrandstiftung zum Unfah genommen hat, in Deutschland dem Spuk Moskaus ein

Ungarn im Kriegszustand mit den Sowjets

Wiederholte völkerrechtswidrige Luftangriffe der Bolschewiken - Bardeßi vor den Abgeordneten

Budapest, 28. Juni

Die bolschewistische Luftwaffe unternahm am Donnerstag um 13 Uhr einen Luftangriff auf Kaschau. Mehrere Gebäude wurden zerstört. Als Opfer sind unter der Zivilbevölkerung fünf Tote und eine größere Anzahl von Verwundeten zu beklagen. Die Sowjetflieger wiederholten um 17.30 Uhr ihren Angriff, wurden aber von der ungarischen Flot vertrieben.

Amlich wird in Budapest mitgeteilt: Ungarn betrachtet sich infolge der wiederholten völkerrechtswidrigen kommunistischen Luftangriffe auf ungarisches Hoheitsgebiet als im Kriegszustand mit der Sowjetunion befindlich.

Der ungarische Ministerpräsident Bardeßi teilte im Abgeordnetenhaus den Eintritt des Kriegszustandes zwischen Ungarn und der Sowjetunion mit und kündigte militärische Luftkämpfe an und forderte die Sowjetflieger auf, sich von der ungarischen Luftwaffe zu trennen.

Zahlreiche Freiwillige in Spanien

Madrid, 28. Juni.

Der spanische Parteiminister Arrese wies in einem Rundschreiben alle Gauleiter des Falange an, die Falange-Milizien sofort zur Teilnahme an dem Kreuzzuge gegen Sowjetrußland aufzufordern und sofort überal Mel-

deuten für die Freiwilligenrekrutierung zu eröffnen. Sowjetrußland wollte Spanien vernichten, so heißt es in dem Rundschreiben, um von den Ruinen aus die künftige Welt in seine Klauen zu bekommen. „Eine Million gefallener Helden verlangt jetzt Ruhe. Europa wird nicht eher Ruhe und Frieden finden, bis nicht auch der letzte Schatten des Bolschewismus von seinen

Grenzen zurückgedrängt werden wird. Eine Legion operabereiter spanischer Kämpfer wird an der Schlacht um Retenna Europas teilnehmen.“

Freitag morgen wurde in dem Gebäude der Gauleitung der Falange in Madrid die erste Werbeversammlung für Freiwillige gegen den bolschewistischen Weltfeind eröffnet. Schon zwei (Fortsetzung auf Seite 2)

Stalin sprach schon im Mai vom Angriff

„Sowjetrußland wird bis zum Letzten gegen Deutschland kämpfen!“

Neunorf, 28. Juni.

Der amerikanische Nachrichtenendienst NIS, dem die Verantwortung für diese aufsehenerregende Enthüllung überlassen werden muß, berichtet aus Bern, daß Stalin bereits am 6. Mai dieses Jahres (!) in einer Rede vor den Absolventen der Sowjet-Militärakademie erklärt habe, Sowjetrußland werde gegen Deutschland kämpfen müssen. Die wichtigste Stelle der Rede, die bescheidenweise nicht veröffentlicht wurde, habe gelautet: „Unsere ruhmvolle Armee muß jeden Tag gefaßt sein, gegen das faschistische Deutschland zu kämpfen, und zwar auf feindlichem Boden. Solange Hitler sich mit der Befestigung der Ungeheuerlichkeit von Berlin bescheißelt, konnten wir Deutschland unterwerfen. Jetzt erhebt Hitler die Welt Herrschaft. Wir können das nicht dulden. Wir werden bis zum Letzten gegen Deutschland kämpfen.“

Es ist ein neuer eindeutiger Beweis für die Sinnerkennung der bolschewistischen Machthaber, wenn der anerkannte Leiter der Sowjetpolitik insgeheim kriegsbeherische Reden gegen einen Staat hält, mit dem sein Land durch immer wieder feierlich bekräftigte Verträge verbunden war. Dabei läßt die Ankündigung des Kampfes „auf feindlichem Boden“ die Angriffsabsichten der bolschewistischen Verräter erkennen. Bescheiden in dieser Hegeide ist auch die verlogene Behauptung von den angeblichen Welt Herrschaftslänen Deutschlands. Dieselbe infame Verleumdung hört man auch immer wieder aus dem Munde der plutokratischen Kriegshetze diesseits und jenseits des Atlantik. Auch in der Lügenhegeide ist also die Einheitsfront der beiden jüdischen Internationalen bereits hergestellt.



Im Sturmlauf geht ein Stoßtrup über die Trümmer der gesprengten Brücke zum Angriff vor. (PK. Tannenber, Scherl)



Männer eines Stoßtrupps im Kampf um ein feindliches Widerstandsnest in einer Ortschaft jenseits der Sowjetgrenze. (PK. Tannenber, Scherl)



Nach hartnäckigem Widerstand ergeben sich die Bolschewisten. (PK. Kipper, Presse-Hofmann)

Im Osten an allen Fronten siegreich

Unsere Truppen haben große Entschcheidungen errungen - Fast 50 000 BRZ Handelschiffsräum versenkt

○ Aus dem Führerhauptquartier, 27. Juni.
Das Oberkommando der Wehrmacht gab Freitag bekannt:

Die ersten fünf Operationstage haben bewiesen, daß die sowjetrussische Wehrmacht zum Angriff gegen Mitteleuropa bereit war.

Nach in jenen nach Westen vorwärtigen Grenzposten um Lemberg und am Bialystok, die von vornherein einer deutschen Umfassung ausgeht und daher für die Zwecke einer reinen Verteidigung ungeeignet waren, fanden unsere Verbände eine Massierung russischer Angriffstruppen vor.

Dadurch kam es sogar schon in den ersten Grenzlandkämpfen zum Zusammenstoß mit der sowjetrussischen Armee und Luftwaffe.

Unsere an allen Fronten siegreichen Truppen haben große Entschcheidungen errungen. Ihre Bekämpfung steht bevor.

Kriegsmarine und Luftwaffe führten den Kampf gegen die britische Handelsflotte erfolgreich weiter. Ein Unterseeboot unter Führung von Kapitänleutnant Wehler versenkte weißrussische fünf jeuschiffige Handelschiffe mit zusammen 31 500 BRZ. Kampflinien gegen die

ersten in der letzten Nacht vor der britischen Ostküste der Frachtschiffe mit zusammen 18 000 BRZ.

Weitere Luftangriffe richteten sich gegen Hafenanlagen an der Themse-Mündung und gegen einen Flugplatz in Sidengland. Die Vernichtung britischer Häfen wurde fortgesetzt.

Eine Fernpostflottille der Kriegsmarine heimschickte feindliche Schiffe im Kanal. In Nordafrika griffen deutsche Kampflinien am 25. Juni erfolgreich britische Truppenanstellungen im Raum von Sidi Barani und Ghatstellungen bei Tobruk an. Angriffsverbände britischer Kampflinien und Jagdflugzeuge an der Kanalküste wurden auch im geringen Maße unter erheblichen Verlusten für den Feind abgelenkt. In Luftkämpfen und durch Flakartillerie wurden neun, durch Marineartillerie zwei britische Flugzeuge abgeschossen.

Ein Unterseeboot-Jäger der Kriegsmarine wurde im Kanal von zwei britischen Kampflinien angegriffen und ist abgegründet. Der Feind warf in der letzten Nacht an verschiedenen Orten in West- und Nordwestdeutschland eine geringe Zahl von

Brenz- und Brandbomben. Die Zivilbevölkerung hatte geringe Verluste. An verschiedenen Orten wurden Wohngebäude zerstört oder beschädigt. Nachjäger und Flakartillerie schossen zwei der angreifenden Flugzeuge ab.

Hauptmann J. Pfeiffer, Kommandeur einer Jagdfliegergruppe, errang am 26. Juni einen 39. und 40. Luftsieg.

Stellungen um Tobruk bombardiert

○ Rom, 27. Juni.

Der italienische Wehrmachtsbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut:

In Nordafrika haben die Flugzeuge der Achse die unaufhörliche schwere Bombardierung der Stellungen und Versperrungsanlagen von Tobruk fortgesetzt. Die Jäger haben Kraftfahrzeuge und Zeltlager in der Umgebung von Sidi Barani unter MG-Feuern genommen. Eine Hurricane wurde abgeschossen.

In Afrika wurden Berichte des Generals, den Überlegenheit über den Dschibuti (Galla und Sidamo) zu erzwingen, zum Schluß gebracht.

Erste große Panzerschlacht gegen die Sowjets

Nieten aus Stahl liegen in jämmerlicher Vernichtung am Straßenrande - Zusammenstoß bereits am ersten Tag

Von Kriegsberichterstatter Hans Hufzky

○ RA, 28. Juni.

Auf einer der wichtigsten Straßen in das Herz der Sowjetunion hat sich ein gewaltiges Drama vollzogen: Deutsche Panzer sind zum ersten Male gegen Sowjetpanzer angetroffen. Das Ergebnis ist für uns außerordentlich gut. Nicht weniger eindrucksvoll ist das Bild der Straße. Sie ist ein schreiendes Jammern der Vernichtung. Nieten aus Stahl in jämmerlicher Vernichtung, geschmolzen, zerfetzt, geschmolzen, einige von ihnen brennen jetzt, nach acht Stunden der Schlacht, noch immer.

Wir haben die deutschen Panzerkolonnen, die diesen ersten glänzenden Panzerkampf auf sowjetrussischem Gebiet eröffneten, wenige Stunden nach dem Kampf in ihrer neuen Bereitstellung aufgefunden.

Es sind längst bewährte Männer einer Panzergruppe von hohem Rang. Sie haben ihre Panzer einst durch Polen geführt, sie haben im vergangenen Jahre Frankreich wieder erobert, und jetzt sind sie auch nach der Sowjetunion aufgezogen. Sie haben also eine Kriegserfahrung wie keine andere Panzergruppe der Welt. Und das heißt: sie sind von ihnen ein Mann von Mut und Scharfsinn, der auf mehr als die Auszeichnungen an ihren schwarzen Hüften.

Ihre erste Schlacht gegen die Sowjetpanzer war, während sie ihre Fahrzeuge für den nächsten Einzug vorbereiteten, noch immer ihr Gespräch. Nicht, weil sie einander von ihren Stellungen aus schärflich beobachteten, sondern weil sie durch den Austausch gegenseitiger Erfahrungen lehrlich klar werden wollten über die Kampfesweise des neuen Gegners und seiner Geschäfte.

Und so kam es zu Kampf und Sieg: Das Panzerregiment war am Vormittag über den Berg gefahren und war, nachdem die Schützen den ersten Widerstand niedergestampft und den Brückenposten gebildet hatten, in den vorgezeichneten Raum vorgezogen. Am frühen Nachmittag wurden durch Luftaufklärer feindliche Panzer gemeldet, und es kam auch zu einer ersten Panzerbegegnung, aber auf mehr ließ sich die Auseinandersetzung nicht an. Als das lang ausdauernde Regiment am späten Nachmittag vorfristig von Süden her

auf eine der großen Straßen zukehrte, sah es vor sich auf einer Lichtung an die zwanzig grün-braune feindliche Panzer stehen, die Köpfe sämtlich zur Straße gerichtet, als erwarteten sie dort Gegner. Kein einziger entließ noch ehe die meisten von ihnen oder abdröhren konnten, hatten sie ihren Schuß im Turm - ihren Schuß, dem meistens genügt schon einer, und ein Feuerball schoß aus der Lupe, oder der ganze Panzer war explodiert. In voller Fahrt taumelten dann die deutschen Panzer weiter durch den Wald, Räume umliegend, Getrüpp niederfahrend. Wo ein heimtückischer Schuß aus einem der weiteren verstreut in Dichtung liegenden Sowjetpanzer auslief, folgte ein zweiter, nämlich der aus einem deutschen Rohr, und dem gelang dann, was den sowjetrussischen nicht gelang: Ihn so zu durchschlagen, daß er kampfunfähig wurde. Wie die Panzerflotte erreichte sein Schicksal. Ein Teil fiel auf der Straße und zeichnete sie mit dem flammenden Kanal der Niederlage. Einem Rest hätte die Flucht gelingen zu wollen. Er kam nicht zum ersten Mal auf einer Höhe, von dort wartete das letzte Häuflein einer ganzen sowjetrussischen Panzerbrigade, um wenigstens noch einige „Chrentreffler“ anzubringen. Wieder hatten sie ihre Köpfe auf die Straße gerichtet. Doch diesmal belagerten sie den Tod von hinten in den Turm gerichtet. Während des Kampfes auf der Straße andeuteten, fiel eine Kompanie den Sowjets in den Rücken und erledigte sie.

Hatte die Uebermacht geliegt? Die Befehle schickte auf der Seite der Sowjets, denn sie hatten mehr Panzer verloren, als deutsche mit ihnen im Kampfe verloren hatten. Gestalt aus der deutschen Panzerarmee, und jetzt hat das deutsche Material! Der deutsche Panzermann mit seiner weit überlegenen Technik und das deutsche Material mit seiner stärkeren Widerstandskraft. Die Sowjetpanzer waren zwar kleiner als die deutschen, die ihnen gegenüberstanden, aber sie waren dafür schneller und wendiger und außerdem waren sie durchwegs härter bestückt.

Die erste große Panzerschlacht zwischen den Deutschen und den Sowjets ist geschlagen. Ihren Ausgang spiegelt ein kleines Stück Straße in einem kleinen Stück Sowjetland.

Indische Behauptungen Moskaus

Sowjets versuchen die Stimmung der eigenen Truppen zu heben

○ Berlin, 28. Juni.

Der durch die indische Vertreter der Nachrichten im Kreml notwendig gewordene Meldung gegen Sowjetrußland nimmt, wie die DAB-Berichte der letzten Tage in ihrer knappen Form ganz klar erkennen lassen, einen planmäßigen, in jeder Hinsicht erfolgsprechenden Verlauf. Unsere siegreichen Truppen haben große Entschcheidungen errungen. Die Welt steht im Banne dieser deutschen Erfolge im Kampf gegen das organisierte Verbrechertum, das seit 25 Jahren das russische Volk inspannerte und immer aufs neue beherrschte, und verfolgt mit täglich wachsender Spannung die Bekämpfung der deutschen DAB-Berichte.

Demgegenüber versucht das bolschewistische Regime mit allen Mitteln und Worten, die deutschen Erfolge zu verteidigen. Der sowjetrussische Heeresbericht leistet

sich dabei die dumme Uge, daß auf einigen Frontabschnitten in Weiskrautland aktive deutsche Abteilungen in Uniformen der Sowjetarmee erschienen seien, und begibt sich mit dieser albernen Behauptung, abermals in die Gefelle des Blutrates, die seinerzeit beim Bormarck der deutschen Fallschirmjäger auf Aketa bestimmt gefeiert hatten, die Deutschen waren in australische Uniformen gefeiert gewesen.

Um die Stimmung unter den eigenen Soldaten zu heben, erfindet der sowjetrussische Heeresbericht dreifach, daß die rumänischen Soldaten von den Deutschen getrogen wurden, gegen Sowjetrußland zu kämpfen, und deshalb deutsche Artillerie hinter den rumänischen Streitkräften aufgestellt sei. Die begeisterten Erklärungen der Rumänen, die sich einmütig hinter ihren Stabschef, General Antonescu, gestellt haben, kennzeichnen diese Moskauer Behauptungen von vornherein als Lüge. Dem rumänischen Innenberichter hat in diesem europäischen Kreuzzuge gegen den Bolschewismus eine besondere Rechnung mit Moskau zu begleichen, den widerrechtlichen Raub des Nordbuchensandes und Westarabiens.

Wie schließt es um die Moral der Sowjetrußland besteht, ist kein daraus gelöstes Problem, daß der Moskauer Heeresbericht, von einem angeblich überaus tauglichen Soldaten zu berichten weiß, der erklärt haben soll, er wolle nicht gegen Sowjetrußland kämpfen und daher die deutschen Soldaten aufgefordert habe, das Hitler-Regime zu stürzen. So einen fiktionalen Bödium mag die sowjetrussische Heeresleitung der Welt vorzulegen.

den Kreuzzug, zu dem sich die Völker anderer Erdteile um Deutschland scharen, klar. Es gilt, den Feind europäischer Einheit nicht minder wie den Verderber kulturellster Kultur zu vernichten. In London und Moskau wird der internationale Jude getroffen, der seit Weltkriegsbeginn ein Meer von Blut verfrachten ließ, um seine teuflische Goldherrschaft für alle Zeiten zu begründen. Jetzt ist das Reich als der Räuber erschienen. Der Führer wird kraft seiner unerreichten Wehrmacht das geschichtliche Urteil sprechen, das den Lebenskräften den Sieg über Jersetzung und Verneinung verleiht.

Amerikanisches Vermögen geipert

○ Berlin, 28. Juni.

Mit Rücksicht auf die von der Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika verhängte Sperre über die in den Vereinigten Staaten befindlichen deutschen Vermögenswerte hat der Reichswirtschaftsminister neben dem bisher schon getroffenen Anordnungen mit sofortiger Wirkung bestimmt, daß amerikanische Staatsangehörige in Deutschland grundsätzlich nur noch mit der Erlaubnis der Reichsregierung über ihre inländischen Vermögenswerte verfügen dürfen.

Der Chef der Ordnungsstelle

○ Berlin, 28. Juni.

Der Chef der Ordnungsstelle General Dillig besichtigte zusammen mit General der Artillerie Wolff und Militärattaché Dr. Knipper aus dem Reichswirtschaftsministerium die Verbände und technischen Einrichtungen eines neu aufgestellten Feuerzschuttschützen-Regiments.

Zahlreiche Freiwillige in Spanien

(Fortsetzung von Seite 1)

Stunden vorher hatte sich eine endlose Reihe Langanhänger aller Stände eingefunden. 25 Heerze arbeiten allein in Madrid ununterbrochen, um die notwendigen Qualitätsuntersuchungen vorzunehmen. Zahlreiche Spanierinnen, darunter viele, die als Krantenschwestern am spanischen Bürgerkrieg teilgenommen haben, melden sich beim Roten Kreuz, um an der Seite der spanischen Freiwilligen Dienst zu tun.

Zahlreiche Freiwillige in Spanien

(Fortsetzung von Seite 1)

Aus ganz Spanien laufen Berichte über den ungeheuren Andrang von Freiwilligen auf den Wehrstellen der Kantone ein. In Barcelona und Murcia wird die Heiligung erneuert und Gulleiter der Kantone die ersten, die ihre Namen in die Listen eintragen. Auf den Wehrstellen selbst spielen sich rührende Szenen ab. Ein Mann, der wegen körperlicher Schwäche zurückgewiesen werden sollte, protestierte dagegen und sagte, die Bolschewisten hätten ihm zwei Weiber erkrankt. Für die müde er Rede nehmen. Ein anderer hat, an Stelle seines 60jährigen Vaters genommen zu werden, der zu alt sei, um seine von den Bolschewisten ermordeten Kinder zu rächen. Viele, die vor den Wehrstellen Schlangen stehen, tragen Tapferkeitsauszeichnungen aus dem Freiheitskampf Spaniens gegen den bolschewistischen Weltfeind. Viele von ihnen tragen Narben aus diesen Kämpfen.

Zahlreiche Freiwillige in Spanien

(Fortsetzung von Seite 1)

Stunden vorher hatte sich eine endlose Reihe Langanhänger aller Stände eingefunden. 25 Heerze arbeiten allein in Madrid ununterbrochen, um die notwendigen Qualitätsuntersuchungen vorzunehmen. Zahlreiche Spanierinnen, darunter viele, die als Krantenschwestern am spanischen Bürgerkrieg teilgenommen haben, melden sich beim Roten Kreuz, um an der Seite der spanischen Freiwilligen Dienst zu tun.

Zahlreiche Freiwillige in Spanien

(Fortsetzung von Seite 1)

Aus ganz Spanien laufen Berichte über den ungeheuren Andrang von Freiwilligen auf den Wehrstellen der Kantone ein. In Barcelona und Murcia wird die Heiligung erneuert und Gulleiter der Kantone die ersten, die ihre Namen in die Listen eintragen. Auf den Wehrstellen selbst spielen sich rührende Szenen ab. Ein Mann, der wegen körperlicher Schwäche zurückgewiesen werden sollte, protestierte dagegen und sagte, die Bolschewisten hätten ihm zwei Weiber erkrankt. Für die müde er Rede nehmen. Ein anderer hat, an Stelle seines 60jährigen Vaters genommen zu werden, der zu alt sei, um seine von den Bolschewisten ermordeten Kinder zu rächen. Viele, die vor den Wehrstellen Schlangen stehen, tragen Tapferkeitsauszeichnungen aus dem Freiheitskampf Spaniens gegen den bolschewistischen Weltfeind. Viele von ihnen tragen Narben aus diesen Kämpfen.

schnelles und gründliches Ende zu bereiten, so ist es nun dabei, auf außenpolitischem Gebiete mit seiner erprobten Wehrmacht eine Frage zu lösen, die - unbeantwortet - wie ein Alpdrück auf unserm aller Herzen drückt. Die erste ruhen und dem Reich auch die Möglichkeit nehmen würde, den Entschuldigungsstempel gegen England bis zum notwendigen Siege auszuweisen. So gebührt dem Führer der tiefe Dank der Millionen Europas, im Zeichen des Vaterlandes die Zukunft der weichen Kräfte zu retten vor den häßlichen, mordenden Kräften der Bluträter und des Bolschewismus.

Es ist nötig, sich das Verhalten der Sowjetunion während des bisherigen Verlaufes des Krieges klar vor Augen zu führen. Sowjetrußland brauchen wir nicht die großen Vorteile zu leugnen, die uns daraus erwachsen sind, daß es gelungen ist, den Kriegseintritt der Bolschewisten um zwei Jahre verzögert zu haben und andererseits durch mangelnde Lieferungen gefährdet worden zu sein. Aber diesen Preis hat Moskau nur gezahlt in der Auffassung, ihn eines Tages sehr hoch verzinst zurückzahlen zu können, mehr als das ein erkranktes Deutschland als reife Frucht seiner zermürbenden Versäufelungspolitik einheimen zu können. Die verübten Erfressungen sollten dazu dienen, näher und näher an das Herz Europas heranzutreten, um desto besser den tobenden Stoß zu versetzen zu können. Der „Erzange Telegraf“ hat das Eingeklämmt des britischen Kommandos über das Übernehmen des Befehls offen ausgesprochen hat, daß die verschiedenen Grenzbesichtigungen der Sowjetunion nichts anderes als strategische Vorstöße gegen Deutschland waren. Wie wachsam Wehrmacht und Volksgewissen sind, bezeugen die gemeldeten Beobachtungen, die ein tiefes Schuldgefühl ergehen. Der Führer hat lange Bedacht und geschwiegen, an der Spitze der Wehrmacht und jetzt um so gründlicher zugehört. Nichts ist dem deutschen Auge entgangen: daß ehemalige deutsche Angehörige Funktionäre eingeschaltet und Sabotage-Gruppen eingesetzt worden sind, haben wir ebenso bemerkt wie die entscheidende Tatsache, daß auch nach dem Herbst 1939 ein gleiches System in der Sowjet-Hauptstadt gebietet wird. Einmalig sollte eine Reichstagsbesitzung dem Diktator, der nach wie vor in Moskau seine wichtige Rolle spielt.

Dem deutschen Volk ist der Bolschewismus keine fremde Erscheinung. Als über Galgenengel fand er sich in den Jahren des Zusammenbruchs im Vaterlande ein. Während in Versailles die kapitalistischen „Sieger“ uns wehrlos machten, wüteten die kommunistischen Jorden 1920/21 in Mitteldeutschland wie 1923 in Hamburg. Sie brachten das Reich an den Rand des Abgrundes und jetzt um so gründlicher im Streben nach dem Ziele, Europas Herz zu vernichten, eine bemerkenswerte Ueber einstimmung. In der Auslage eines Abgeordneten vor dem Deutschen Reichstag am 26. Dezember 1918 wurde amtlich bestätigt, daß damals für die Finanzierung der November-Revolution vier Millionen Rubel von dem sowjetrussischen Volkskommissar Sotki geliehen worden sind. Der in jenen düsteren Tagen erwachende und eckelnde Nationalsozialismus hat den Schleier, der über dieses teuflische Geschehen gebreitet war, gelüftet. Die Bewegung der Befreiung und Erneuerung legte das jüdische Bemühen, die Weltberühmtheit zu errichten, schonungslos bloß; in den „Protokollen der Weisen von Zion“ war die gesamte Welt der jüdischen Mächte offen gegeben. Das Judentum bezieht sich verächtlicher Verfall und Möglichkeiten, um die Verflüchtigung der arischen Völker zu erreichen. In einigen Ländern, wie in England und Amerika, ist es die Plutokratie, die die Massen in das Netz Abwassers zwingt; in anderen hat der Bolschewismus die Aufgabe, die Völker zu entsetzen und sie zu militärischen Werkzeugen des jüdischen Geldhais zu machen. London beudet die Schaffenden nicht minder als es durch Moskau geschieht. Bientmal auch dort das Secret Service in der hohen Gesellschaft, so hier der Komintern, die die Arbeiterfronten beipfiehlt. Das Streben nach Weltberühmtheit ist dem jüdischen Bolschewismus in gleicher Weise wie der britischen Plutokratie eigen. Nicht nur die schon oben erwähnten Erfressungen gegenüber dem Reich in den beiden letzten Jahren beweißen den Kontrast von den Sowjets stets angegrangerten Imperialismus, sondern auch der seinerzeitige Verlust, in der einstigen Tischei ein riesiges Flugzeugmutterischiff zur Bedrohung Mitteleuropas zu errichten, bestatigt eine einseitige Linie, die in Ungarn seit durch den spanischen Krieg, den Überfall auf Finnland und den Pakt mit den Ungoslawen gekennzeichnet ist.

Aus all diesen Tatsachen wird verständlich, weshalb die Sowjet-Union sich nicht zu jener politischen Vernunft durchringen konnte, die für die deutsche Haltung im Herbst 1939 maßgeblich war. Der jüdische Einfluß war stärker als die Wahrung der Belange der Völker, die keinen Krieg notwendig gemacht hätten. Nachdem sich immer deutlicher zeigte, daß die Sowjets die Voraussetzungen für eine Zusammenarbeit, Aufgeben der bolschewistischen Ziele, nicht erfüllt wurde, gab es für das Reich nunmehr keine andere Folgerung, als die Lebensfähigkeit der weltanschaulichen Auffassungen die außenpolitische Entscheidung bestimmen zu lassen. Der teuflische Plan, uns im Westen vorzubereiten zu lassen und einen Teil unserer Kräfte im Osten dauernd zu binden, mußte rechtzeitig zuhause werden. Daher ist dieser Krieg gegen die Sowjet-Union eng verbunden mit der Auseinandersetzung mit England, das das bolschewistische Ausland heute getarbt als einen Außenposten betrachtet. So wird hier die Rücksicht des deutschen Standpunktes bestatigt, nachdem die Sowjet-Union niedergebunden werden muß, um für den britischen Frachtschiff mit aller Kraft zuwenden zu können. Um Grunde genommen sind somit beide Auseinandersetzungen zwei Momente eines gleichen Kampfes, der dem Bolschewismus und der Plutokratie gilt, die die glühenden Früchte jüdischen Hasses mit der arische Menschheit sind. So ist die Lösung für

Nicht spenden, sondern opfern!

Es flehig sind die Sammler für die erste Reichsstromabrechnung des zweiten Kriegsjahres für das Deutsche Reich. Sie sind auf den Straßen und verlassenen Plätzen, über deutsche Volksgenossen wird heute und morgen im Schmude dieser Blumen erscheinen. Es darf keinen geben, der nicht sein Opfer bringt. Es darf nicht damit abgetan sein, für zwanzig Pfennige ein Altschmuck zu erwerben, sondern die Hedenrolle soll nur das sichtbare Zeichen dafür sein, daß wir uns alle eingereicht haben in die Reihen der Kämpfenden. Wir wollen und wir werden liegen. Einen Sieg ohne Opfer aber gibt es nicht. Das größte Opfer für uns, für unsere Kinder und für unser Land bringt der Soldat an der Front. Er legt sein Leben ein für Deutschlands Zukunft. Wir können nichts weiter tun, als arbeiten und aus Dankbarkeit ein Geldopfer bringen. Wer es kann, muß größere Beträge in die Sammelbüchse legen. Auch die kleinen Beträge sind natürlich willkommen. Aus den Pfennigen erwähnt die Welt. Aber das große Geld muß auch da sein, sonst kommt die Summe nicht zusammen, die allein die Bereitschaft der Heimatfront beweist.

Vom Pferd erschlagen

Als Bauer Koller in Jansen in Spels seine Pferde zur Weide bringen wollte, schlug das eine Tier aus und traf den lebensfähigen Sohn des Bauern so schwer, daß der Kleine dem Krankenhaus zugeführt werden mußte. Siez verstarb der Junge am nächsten Tage. Den Eltern wird allgemeine Teilnahme entgegengebracht.

Vom Tode des Ertrinkens gerettet

Der kleine Leerortler Hafen wird eifrig von der Jugend zum Baden benutzt. Er eignet sich aber wegen seiner Tiefe und des schlammigen Untergrundes nur für Schwimmer. Nichtschwimmer benutzen den seichten Pförtchen. Der neunjährige Schüler Hermann Wübbers aus Leer geriet von diesem Steg ab und wurde vom Strom erfaßt. Sofort sprang der neunjährige Schüler Hermann Gerhard Weßels seinem Kameraden, der nicht schwimmen konnte,

Verdunkelungszeit von 22.00 bis 4.15 Uhr.

nach. Es gelang ihm mehrere Male, den Jungen zu fassen und auf den Küden zu bringen. Er konnte ihn aber nicht an Land bringen, da Wübbers sich zu fest anklammerte. Der Strom hatte die beiden schon eine ganze Weile abgetrieben, als von der Brücke aus das vergebliche Mühen des wackeren Weßels beobachtet wurde. Es wurde sofort ein Boot flargemacht. Es glückte Truppführer Jan Heiles vom Wasserbauamt Leer, den Nichtschwimmer, der schon mehrere Male untergegangen war, ins Boot zu ziehen. Beiden Kindern gebührt der Dank.

Bürstenmacher Flohr gestorben. Im Alter von 79 Jahren ist ein bekannter Mitbürger Emdeus und der weiteren Umgebung. Bürstenmacher August Flohr, verstorben. Jahrzehntlang beherrschte er mit seiner stolzen Ledernen Kiepe seine Kunden in Ostfriesland und im Emsland. Da Flohr war allerorts gern gesehen, besonders bei seiner Landwirtschaf. Nun hat der Schmitter Tod auch diesem Unermüdblichen ein Ziel gesetzt.

Für jeden Verkehr geschlossen. Am Dienstag ist das Wirtschaftssamt für den Kreis Leer, Abteilung für Kraftfahrzeuge und Treibstoffe, für jeden Motorfahrzeugverkehr geschlossen.

Die Kunst des Verkaufens. Ueber alle Fragen der Kundenbedingung über Einkauf und Verkauf sprach im Rahmen einer Veranstaltung des Berufsvereins der Kaufleute des Deutschen Arbeitsfront der Werbes- und Verkaufspraktiker Hermann Stödel, Hannover. 78 Teilnehmerinnen folgten seinen Ausführungen mit großer Anteilnahme. Fraglos wird der Vortrag gute Auswirkungen haben, da die an-

Weitere Verbesserungen im Familienunterhalt

Wichtiger Erlass des Reichsministers des Innern

Der Familienunterhalt der Angehörigen der Einberufenen hat durch einen Rundverlaß des Reichsministers des Innern und des Reichsministers der Finanzen vom 20. Juni 1941 neuerdings eine Reihe bedeutamer Verbesserungen erfahren, die wichtigsten sind die folgenden:

Bisher wurde den Eltern Familienunterhalt verweigert, wenn der Einberufene zwar zu ihrem Unterhalt beigetragen hätte, der Unterhaltsbeitrag aber zu geringfügig war, daß der Einberufene nicht als Ernährer seiner Eltern anerkannt werden konnte. Künftig dürfen Beiträge auch gewährt werden, wenn der Einberufene nicht der Ernährer war, das verbleibende Einkommen der Eltern aber niedriger ist als der örtliche Unterhaltsfuß zuzüglich der Miete. Die Beiträge darf nicht höher sein als der von dem Einberufenen nachweislich geleistete, nach der Einberufung aber mögliche Anteil am Unterhalt. Sind mehrere Söhne gleichzeitig einberufen und als gemeinsame Ernährer der Eltern anerkannt und scheide einer der Söhne nachträglich aus, zum Beispiel durch Entlassung aus dem Wehrdienst oder Uebergang zur Kriegsbefreiung, so bleibt die Familienunterhaltspflichtigkeitspflicht der Eltern bei der Einberufung der übrigen Söhne in jedem Falle bestehen. Der Familienunterhalt wird aber um den Betrag gekürzt, den die auscheidenden Söhne zum Unterhalt der Eltern beibringen können. — Werden die Eltern oder ein Elternteil nach der Einberufung erwerbsunfähig, so wird unter bestimmten Voraussetzungen Familienunterhalt gewährt, auch wenn der Einberufene nicht der Ernährer gewesen ist. — Die sogenannte Beihilfe bei besonderen Verhältnissen, die im Rahmen der Einkommenshöchstgrenze zur Sicherung der Fortführung des Haushaltes und zur Erhaltung des Besitzstandes gewährt werden kann, darf künftig nicht nur der Ehefrau und den Kindern, sondern auch anderen Familienunterhaltsberechtigten, insbesondere den Eltern, gewährt werden.

Der Ausschluß der Schwiegereltern vom Familienunterhalt hat bei besonders niedrigem Einkommen vielfach zu Härten geführt. Dabei sind künftig auch Schwiegereltern im Familienunterhalt gewährt werden, wenn der Einberufene der Ernährer oder — was haupt-

sächlich in der Landwirtschaft vorkommt — die Hauptkraft im Betriebe der Schwiegereltern gewesen ist und deren Einkommen niedriger ist als der örtliche Unterhaltsfuß zuzüglich der Miete.

Kriegsweiser des Einberufenen (soweit sie nicht bisher schon familienunterhaltsberechtigt waren) können als familienunterhaltsberechtigter anerkannt werden, wenn der Einberufene ihr Ernährer war und ihr Einkommen niedriger ist als der örtliche Unterhaltsfuß zuzüglich der Miete.

Zulagen des Arbeitgebers des Einberufenen, die aus Anlaß der Beschäftigung des Einberufenen oder der Geburt eines Kindes in dem üblichen Umfang laufend gegeben werden, dürfen künftig über die Einkommenshöchstgrenze hinaus anrechnungsfrei gewährt werden. Ferner darf bei tariflichen Lohn- oder Gehaltsveränderungen, die der Einberufene zum Beispiel mit Rücksicht auf die Erreichung einer bestimmten Altersstufe oder eine Beförderung ohne die Einberufung erhalten haben würde, die Einkommenshöchstgrenze um den Unterschiedsbetrag zwischen 86 vom Hundert der bisherigen tatsächlichen Bezüge und 85 vom Hundert der neuen Bezüge überschritten werden.

Zur Aufrechterhaltung von Lebensverhältnissen der Einberufenen über Familienunterhaltsberechtigter wird nach den bisherigen Vorschriften ein Sicherungsbeitrag aus Mitteln des Familienunterhalts gewährt, wenn die Lebensversicherung vor dem 1. September 1939 beantragt worden ist. Rummel werden auch solche Lebensversicherungen des Einberufenen, die nach dem 31. August 1939, jedoch mindestens zwei Monate vor dem Einstellungstage beantragt worden sind, und für die Beitragsbeiträge bis zum Einstellungstage von dem Einberufenen gezahlt worden sind, gegen Zahlung eines Sicherungsbeitrages dann aufrecht erhalten, wenn der Einberufene verheiratet ist oder war und unverheiratete minderjährige Kinder hat. Die Höhe, in der die Aufrechterhaltung erfolgt, richtet sich nach der Zahl der Kinder, ebenso die Höhe des Sicherungsbeitrages.

Der Erlass tritt am 1. Juli in Kraft.

geführten Beispiele aus der Praxis gegeben waren. Die Kreisrauenwallerin der DfK leitete den Abend ein und gab ihrer Freude darüber Ausdruck, daß sich eine so fruchtbare Zahl zu dem Vortragsabend eingedrängte hatte. Es ist beabsichtigt, den gleichen Vortrag noch einmal, und zwar für die Betriebsführer, in nächster Zeit zu wiederholen.

Der Holunder blüht. Die Holundersträucher haben jetzt in Blüte. Vielfach werden die Blüten gesammelt und für Heilzwecke getrocknet. Köstlich sind auch die Beeren. Manche Hausfrau bereitet aus ihnen eine schmackhafte Saftsuppe. Zur Zeit der Blüte des Holunders tritt alljährlich im Oberelbingerland das Blutharzen der Kühe und Kinder ein. Früher starben viele Tiere an dieser Krankheit. Jetzt aber ist durch Schmiegeleiten so weit fortgeschritten, daß Todesfälle selten geworden sind, wenn frühzeitig ein Tierarzt hinzugezogen wird.

Heringsfesten. Hohes Alter. Am 1. Juli kann der frühere Schiffskapitän Gerhard Fr. E. Hoff seinen 83. Geburtstag feiern. Der Alte verbringt seinen Lebensabend nach dem Tode seiner Frau, die schon vor hebrischen Jahren verstarb, bei seiner jüngsten Tochter. Seine Ehe wurde mit neun Kindern gesegnet, wovon noch sechs am Leben sind. Hoff ist noch sehr rüstig. Möge dem lieben Alten ein sonniger Lebensabend beschieden sein.

Collinghorst. Mühle erhält neuen Anstrich. Nachdem die Mühle in diesem Frühjahr fast völlig überholt worden war, erhielt sie in den letzten Tagen auch noch einen neuen Anstrich.

Glansdorf. Die Torfarbeit kommt gut voran. Die trodene Witterung hat die Arbeiten auf dem Moore gut vorangebracht. Täglich legt man die Frauen und Mädchen beim Torringen. Der jetzt gegrabene Torf kann schon in Haufen gesetzt werden.

Papenburg

Bann- und Untergauportfest. Hitlerjugend und BDM führen heute und morgen im Stadion ihre Leistungsschau durch. Es haben sich folgende Mannschaften für die Teilnahme durchgesetzt: die Gefolgshatten Papenburg, Bögger, Kathen, Sögel, Rhode, Eterwegen, Ahlen und Gehlenberg. Die Fußballisten Papenburg, Ahendorf, Sögel, Dörpen, Surwode, Eterwegen, Rhode und Gehlenberg. Die Mädelgruppen Ahendorf, Dörpen, Lathen, Eterwegen, Sögel, Werke und Gehlenberg und die Jungmädelgruppen Papenburg, Ahendorf, Rhode, Bögger, Sögel, Lahn, Eterwegen, Ahlen, Kathen, Werke und Gehlenberg. Führer der Mannschaftenwettbewerb werden werden Einzelkämpfe in allen Sportarten ausgetragen. In der neuen Badanstalt sind die Schwimmwettkämpfe und beim Gutshof die Schießleistungen. Am morgigen Nachmittag finden außerdem die Sonderveranstaltungen der Motors, Flieger- und Marine-HJ. statt. Der Kreisleiter nimmt die Siegerehrung vor.

Filmabend der Partei. Am Donnerstag und Freitag zeigte die Gaufilmstelle im Hotel Hilding den großen Film „Leinen aus Seeland“, der in vorzüglicher Art das hiteliche Geschäftsgeschehen anprangert. In der Beilage wurden die neueste Wochenchau und ein Kulturfilm vorgeführt. Beide Veranstaltungen waren wie gewohnt ausverkauft.

Ahendorf. Steuerterminale. d. r. Am 5. Juli: Abführung der im zweiten Kalendermonatjahr 1941 von den Kleinbetrieben einbehaltenen und noch nicht abgeführten Lohnsteuer, der Beiträger und der erparnten Lohnsteuer ohne Rücksicht auf ihre Höhe. Bei den übrigen Betrieben: Abführung der im Monat Juni einbehaltenen Lohnsteuer usw. ferner Anmeldung über obige Steuern für Juni 1941, bei den Kleinbetrieben für das zweite Kalendermonatsjahr 1941.

Feldpostkassette aufgehoben

Am Sonnabend, 28. Juni, wird die Feldpostkassette aufgehoben, private Feldpostkassetten über 100 Gramm (Briefe und Päckchen) werden jedoch nur nach Maßgabe der Beförderungsmöglichkeit befördert. Nicht zu befördernde Feldpostkassetten gehen an den Absender zurück.

Reichsbahn-Ferienverkehr 1941

Die Deutsche Reichsbahn ist im Hinblick auf die bedeutenden Aufgaben, die dem Güterverkehr im Rahmen der Kriegswirtschaft zu fallen, nicht in der Lage, der Öffentlichkeit wie im Frieden besondere Züge zur Erleichterung des Ferienverkehrs zur Verfügung zu stellen. Die Reisenden müssen sich deshalb mit dem eingeschränkten Reisefahrplan abfinden. Im übrigen hat die Erhaltung der Züge, die die Beförderung der Züge veranlassen, stark ist. Es liegt daher bei den Reisenden, daß eine Ueberfüllung einzelner Züge vermieden wird, während in anderen Zügen vielleicht noch hinreichend Platz vorhanden ist. Das reisende Publikum wird deshalb dringend gebeten, von Eintritt der Reise, spätestens beim Lösen einer Zulassungskarte, sich bei den Fahrkartenausgaben der Reisebüros zu erkundigen, welcher von den Zügen nach dem gewünschten Ziel am besten für sie geeignet ist.

Aurich

Schweinemarkt. Der Freitag hier abgehaltene Schweinemarkt war mit 143 Tieren besetzt. Der Handel war flau. Es folgten: Pauerfleisch 40 bis 50 Reichsmark, vier bis sechs Wochen alte Ferkel 13 bis 17 Reichsmark. Einzelne Tiere über 1000.

Stufe. Beim Sturz verlegt. Als eine hiteliche Schiffen mit dem Aufhängen von Gardinen beschäftigt war, verlor sie plötzlich den Halt und fiel von einem Stuhl herunter gegen ein Fenster. Hierbei schlug sie mit einer Hand durch die Scheibe und verletzte sich erheblich.

Victorbur. Goldene Hochzeit. Das Fest der Goldenen Hochzeit feiern am heutigen Sonnabend die Eheleute Thade Meyer und Frau Gretje, geborene Role.

Unter dem Hohensadler

Jugendgruppe der NS-Frauenfront aller drei Kreisgruppen der Stadt Leer
 Dienstag 20 Uhr Heimabend im Schwelkenheim, Heideckland
 Hitlerjugend, Gefolgshatten 4/81, Heideckland
 Hitlerjugend, Gefolgshatten 4/81, Heideckland
 Antritt Sonntag 8/45 Uhr in Leer beim Schützenarten in Linhorn.
 Hitlerjugend, Motorsportgehilfen 1/81, Leer
 Sonntag 10/30 Uhr bei dem Markt zur Filmstunde antreten. Die Jungfrauen, die an der Geringenheit teilnehmen, treten 9/30 Uhr beim neuen HJ-heim an.
 Hitlerjugend, Vorunter-Maschinenbau
 Montag 10 Uhr beim Hofmann.
 Hitlerjugend, Gefolgshatten 21/81, Heideckland
 Morgen 9 Uhr auf dem Schulhof Heideckland mit Schießzeug antreten.
 23. Panzerregiment Leer
 Heute 18 Uhr mit gepugten Instrumenten beim HJ-heim antreten.

Seit wann gibt es „Bayer“-Arzneimittel?

Seit über fünf Jahrzehnten gibt es „Bayer“-Arzneimittel. Das bedeutet mehr als 50jährige Erfahrung und Bewährung. Diesen Erfolgen verdankt das „Bayer“-Kreuz das große und allgemeine Vertrauen.



ADOX Schlieren-Photofilm

Nicht nur...

Sondern auch...

Im harten Wasser reichen Kalkteufel und Sodenteufel sich die Hände. Der eine vergraut das Gewebe, der andere verschmiert es. So ist die Wäsche doppelt gefährdet. Aber Nenko-Bleichsoda hilft immer! Sie löst nicht nur allen Schmutz beim Einweichen, sondern entfernt auch beim Waschen den schädlichen Kalk. Durch diese zweifache Wirkung ist Nenko so überlegen und wertvoll!

Im harten Wasser reichen Kalkteufel und Sodenteufel sich die Hände. Der eine vergraut das Gewebe, der andere verschmiert es. So ist die Wäsche doppelt gefährdet. Aber Nenko-Bleichsoda hilft immer! Sie löst nicht nur allen Schmutz beim Einweichen, sondern entfernt auch beim Waschen den schädlichen Kalk. Durch diese zweifache Wirkung ist Nenko so überlegen und wertvoll!



Ostfriesischer Sonntag

Beilage zur DZ. vom Sonnabend, dem 28. Juni 1941 / Folge 149

Neues von Poppe Folkerts / Von Berend de Vries

Studienreise eines Seemalers während des Krieges

Vor Kriegsausbruch sah der Nordfriesener Maler Poppe Folkerts den Plan, wieder einmal eine Studienreise mit seinem Boot „Senta“ zu machen. Die Lage war schon so ernst, daß das Segeln auf See und im Wattenmeer von der Marineleitung nicht mehr erlaubt wurde. Also kam für den Künstler nur eine Fahrt nach dem Binnenengewässer, nach der Unterems leicht, in Betracht. Diese Studienreise sollte unter einem besonderen Zeichen stehen: zum erstenmal wollten Vater und Sohn Folkerts gemeinsam auf Entdeckungen ausgehen. Schon im Mai und Juni hatten sie das Boot gründlich überholt und fahrbereit gemacht. Eines Tages war es endlich. Die Fahrt konnte vonstatten gehen. Man wartete nur auf günstigen Wind. Ungeduldig zerrte die schmale „Senta“ an ihrer Unterleiste.

Aber schon der Anfang der Reise fand unter dem Zeichen des Krieges. Gleich in der ersten Nacht, die sie an Bord verbrachten, sollten die Seefahrer es zu spüren bekommen. Der Tommy kam, und eine tolle Schießerei hob an, so daß sie fastleuchtig an Land und Schutz suchen mußten.



Poppe Folkerts malt vor der Natur

Wohnungen: (2) Archib

Die Absicht, um vier Uhr früh mit der Flut abzulegen, fiel über Bord. So ging es denn gegen zehn Uhr mit dem Ebbstrom hinaus aus dem Nordfriesener Hafen. Sie nahmen zunächst Kurs auf Norddeich und hielten dann, unterm Deck entlang, weilsich bis in Höhe von Uslandschörn. Aber dort trafen sie auf zwei große rote Flaggen! Das bedeutete: Alo! Alo! Alo! zurück in den Norddeicher Hafen! Am folgenden Tage stürmte es so stark, daß selbst Düneseiler, die nach Emden unterwegs waren, von Dauen von Norddeich und hielten dann, unterm Deck entlang, weilsich bis in Höhe von Uslandschörn. Aber dort trafen sie auf zwei große rote Flaggen! Das bedeutete: Alo! Alo! Alo! zurück in den Norddeicher Hafen! Am folgenden Tage stürmte es so stark, daß selbst Düneseiler, die nach Emden unterwegs waren, von Dauen von Norddeich und hielten dann, unterm Deck entlang, weilsich bis in Höhe von Uslandschörn. Aber dort trafen sie auf zwei große rote Flaggen! Das bedeutete: Alo! Alo! Alo! zurück in den Norddeicher Hafen!

In Leer entstand auf dieser Fahrt ein großes Delgemälde: „Der Hafen von Leer“, das später auf einer Ausstellung viel Beachtung fand. Im Widdausticht hat der Künstler diesmal eine besonders glückliche Hand gehabt. Er wählte einen reißenden Motus in den alten Häusern und Gärten am Fluße hin und um dem Rathaus im Hintergrund. Im Vordergrund steigt, mit dem Kopf am Meer, ein Torfschiff mit gelehntem bunigelstem Großsegel und Gasslopplengel. Und das weiße Segelboot in der Bildmitte, das ist noch die „Senta“ selbst.

Von Leer fuhren sie nach Weener an der Ems. Und auch hier entstand ein neues Bild. Das Motiv ist ein einfaches Arbeiterhaus, das an der Einfahrt vor Weener steht. Und nun begann die Rückreise. Den ersten Aufenthalt nahm Poppe Folkerts in Leer. Die ehemalige Fehlsung mit ihren alten grünen Wälden und den dahinter liegenden Fischerhäusern und hohen Baumgruppen lockte die Maler schon immer, und vom Wasser aus gesehen ist das alles doppelt reizvoll. Hier entstand eine feine Studie zu einem großen Selbstbild. Wenige Wochen später lag ich aus gerade fertig gemachte Gemälde im Hause des Malers auf seiner Heimatinsel. Es ist eines seiner besten neuen Landschaftsbilder.

„Nein, wenn Sie mir dabei helfen wollen, Schwester“, nahm er ihr rasch das Wort von den Lippen.

Unter seinem Blick wurde sie rot. Ihre Antwort kam weniger rasch.

„Ja, gewiß will ich Ihnen helfen, Herr Garrid. Nur weiß ich nicht, wie.“

„Berstehen Sie mich doch recht, Schwester Dorothea“, unterbrach er die Äßernde. „Ich habe im Augenblick hier niemand, den ich den Jungen anvertrauen möchte, und der ihn mir später hinüberbringen könnte. Seine Erzieherin hätte zu heute getündigt, weil sie uns nicht nach Dänien begleiten wollte. Sehr mit meinem Einsverständnis übrigens, denn sie sagte mir auch nicht zu. Aber zu Ihnen, habe ich Vertrauen. Wollen Sie mir den Jungen in Obhut nehmen und ihn herüberbringen, wenn er wieder gesund ist? Sagen Sie jetzt nicht nein.“

Sein Vorschlag kam ihr völlig unerwartet. Nur aus anderen war sie eher gelangt gewesen und die Ablehnung lag ihr schon auf der Zunge. Aber wenn es nur das war? Warum sollte sie sich weigern, das Kind hinüberzubringen? Ihr war, als ob sich unter den Worten des Mannes die Welt vor ihr auflöste. Die Schönheit fremder Länder, die unermeßliche Weite der Ozeane, Schiffe mit frohen, unbekümmerten Menschen, aufland farbenprägenge Bilder jagten wie im Rausch an ihr vorüber. Es war wie damals, als Rohwedder sie nach San Remo schickte.

Der Gedanke an San Remo warf seinen dunklen Schatten an die plötzlich in ihr aufleuchtende Freude. Auch jene Episode hatte einmal so hell und licht begonnen, um in Schmerz und Trauer zu verwehen.

„Sie lagen also zu, Schwester?“ fragte er froh und erwartungsvoll.

„Herr Garrid... ich weiß nicht... es kommt alles so plötzlich und unvorhergesehen.“

„Er wies auf die Uhr.“

„In einer halben Stunde geht mein Zug. Schwester Dorothea“, drängte er bittend, „Schick auf die Gefahr hin, unhöflich zu erscheinen, muß ich um eine schnelle Entscheidung bitten. Wenn Sie jetzt nein sagen, dann muß ich bleiben.“

„Wie? In einem?“

„Sie verstanden zu lächeln. Aber es gelang ihr nicht recht.“

„Denken Sie an den Jungen da drinnen, Schwester. Es sind Ihre eigenen Worte.“



Segeln auf der Ems bei Dikum

Selbstbild von Poppe Folkerts, Nordfriesen.

Im weiteren Verlauf der Rückreise wurde nun Dikum wieder angefahren. Wer kann auch, wenn er Maler ist, an diesem typischen Fischerort vorbeigehen, ohne wenigstens eine Studie mitzunehmen? Und so brachte denn auch unser Künstler eine schöne Studie mit schweren drohenden Wolken von hier mit heim.

Von Emden aus fuhren sie auf Tiefen und Kanälen binnenbüch nach Greetsiel. Was Dikum für die Unterems, das ist Greetsiel für das Wattenmeer: ein Fischerort mit eigenwilligen Fischerhäusern. Beide Orte, jeder auf seine Weise, sind übrigens lebendige Beispiele für die Verflechtungsart und Vielgestaltigkeit der ostfriesischen Küsten- und Küstenlandschaft.

Auf der Heimreise von Greetsiel nach Nordfriesen wurde die „Senta“ noch von einem Nordweststurm überrollt. Jetzt kam es weniger auf die Kunst des Malers als auf die guter Seemannschaft an. Und was dies betrifft, so ist Poppe Folkerts auch hierin ein Meister; und auch der kleine Bootjunge Heino fand seinen Mann. Sie ließen das Boot bis unter Diermarich durchlaufen, legelten dann quer über die hoch überfluteten Sande und gelangten im Schutz der Insel glücklich in den Nordfriesener Hafen.

Wie schon angedeutet, war ich einige Wochen später auf Nordfriesen, natürlich besuchte ich eines Abends meine Freunde im Wattenmeer am Südbühnen der Insel. Damals fand der Malerturn noch, Snavlids haben ihn die Bewohner aus Gründen des Krieges leider räumen müssen). Da sah ich denn die Ausbeute der oben geschilderten Studienfahrt. Und ich sah noch einiges mehr, namentlich auch Studien von den beiden letzten Aufenthalten des Künstlers und seiner Familie in Staffeln. „Sakramental!“ möchte man mit Frau Frauke Folkerts sagen, es ist wirklich unglaublich, was

alles an Arbeiten der letzten Jahre sich ein Maleratelier birgt. Da sind Fresken- und Bräunungsbilder von Kerri am Mittelmeer, Landschaften vom Rhein, holländische Motive, und vor allem sind die Nordsee und Schiffe aller Art vertreten, radierete und gemalte. Dazu kommen noch, aus den letzten Jahren, Landschaften aus Ostfriesland, von der Unterems sowohl als auch aus dem Hartingerland. Schon aus diesen reichen Studien, die großen Bildern, die danach gemalt wurden, sind meist verkauft — läßt sich leicht ablesen, daß der Meister der Marine“, wie Alfred Bachmann ihn einmal genannt hat, noch lange nicht daran denkt, sich zur Ruhe zu legen. Und es mag für Poppe Folkerts ebensoviel wie für seine Besondere ein wunderbares Gefühl sein zu wissen, daß sich ihr effizienter Sohn Heino auch schon zuweilen mit Pinsel und Palette beschäftigt, um die Kunst — nicht die des Segelns allein — sondern auch die der Malerei dem Vater abzulernen.

Vier Regeln, um mit dem Herdputz auszukommen

1. Nur die handwarme Herdplatte putzen. Sie brauchen dann weniger Putzmittel.
2. Den Putzlappen immer feucht halten. Das Putzmittel ist dann ersparbar.
3. Statt mit weichem Lappen nachzupolieren, einfach eine zusammengeknüllte Zeitung nehmen. So sparen Sie Putzplappas.
4. Nur Qualitäts-Herdputz kaufen. Wenn Sie damit die beste Putzwirkung haben.

WEEN Herdputzpulver
aus der **Wahlweiser**-Fabrik
ist gut und ausgiebig.

Zwischen zwei Welten

Roman von Ernst Grau

20. Fortsetzung

„Sie können doch aber hier in Berlin nichts anderes tun, als nur zujubeln, Herr Garrid. Helfen können Sie dem Kleinen durch Ihr Biebleiben in keiner Weise, das sagte ich schon. Und das Kind braucht wenigstens vier Wochen, um eine so große Reise machen zu können. Warum wollen Sie da ohne Not ein Vermögen verschütten. Das Sie vielleicht sehr schwer.“

Eine abwertende Handbewegung unterbrach sie.

„Es macht mich nicht arm, Schwester“, suchte er ihrem Einwand zu begegnen.

„Heute vielleicht nicht, Herr Garrid. Aber niemand kann in die Zukunft sehen. Auch Sie nicht. Es ist nicht möglich, daß der Junge gerade dieses Geld einmal sehr nötig brauchen könnte.“

Er starrte. Forschend hingen seine Augen an den ihren. War es nur ihr Beruf, der die Frau geleitet hatte das Leben auch von dieser anderen Seite zu sehen? So prosaisch und ohne jede Schönfärberei, so wenig mädchenhaft? Oder hatte sie an sich selbst schon erfahren, wie wenig man auf Zukunftsstränge geben könnte? Und ängste es nicht von einem tiefen, mittelstehenden Empfinden, wenn sie zuerst an das Kind und seine Zukunft dachte?

„Auch ich gönne eine helle Freude in ihm auf. Sollte er nun doch noch reifen können? War sein Junge bei dieser Frau nicht in guter Duz? Sie haben mich wirklich in meinem Entschluß wankend gemacht, Schwester Dorothea“, sagte er leidend. Aber seine Wände klangen schon zur Uhr. Noch war es nicht zu spät. Die Koffer standen fertig gepackt. Der alte Dadauer warzete mit den Requiriten schon auf dem Bahndhof. Es war nicht das Geld, das ihn lockte. Die Liebe zu seinem Beruf war die räumende Kraft, die ihn hinausdrückte. „Ich weiß jetzt selbst nicht recht.“

„Sie lächelte still. Ein großes Kind, wie alle Männer, dachte sie dabei.“

„Herr Garrid... lagten Sie nicht eben erst, daß Sie nur für das Kind leben? Können Sie da die Entscheidung wirklich so schwer?“

„Ich müßte aber doch erst mit dem Professor sprechen“, wies sie noch einmal aus.

Doch er hielt dieses Wort fest.

„Für sich selbst haben Sie also damit zugelangt, Schwester. Von heute an gehören Sie zu meinem Jungen. Alles andere überlassen Sie jetzt mir.“

Er wollte zur Tür. Doch in diesem Augenblick sah er auf Dorothea. Ein ungewöhnlicher Glanz lag in ihren Augen, ihr Gesicht war Hammeud rot.

„Herr Professor“, begann Garrid ohne Umschweife und in dringlichem Tone. „Ich muß mich kurz fassen, denn ich reise in einer halben Stunde hier ab. Schwester Dorothea hat bereits zugelangt, mir in vier Wochen meinen Jungen hinüberzubringen und ihn bis dahin in ihre Obhut zu nehmen. Geben Sie ihr bitte Urlaub dazu.“

Rohwedder sah von einem zum andern. Er verstand nicht gleich, was sich in der kurzen Spanne Zeit seiner Abwesenheit hier abgespielt hatte.

„Ja... ich habe nichts dagegen. Wenn Sie wollen, Doris...? Allerdings, ich werde Sie schmerzlich vermissen und die Kleinen drüben lieblich auch. Aber... Sie werden ja wohl wiederkommen?“

„Natürlich“, sagte Garrid rasch. Sie war ihm dankbar für dieses Wort, das eine letzte, unausgesprochene Hemmung von ihr nahm.

„Also dann... in Gottes Namen, Herr Garrid. Und was ich für den Jungen tun kann...“

Garrid streckte ihnen bewegt beide Hände entgegen.

Vielen herzlichen Dank, Schwester, und auch Ihnen, Herr Professor. Ich mache alles wieder gut. Aber nun bleibt mir keine überflüssige Minute mehr. Schwester Dorothea wird Ihnen alles erklären.“

Noch einmal wandte er sich dem Kleinen Fenster zu und hob das grüne Tuch hoch. Aber sein Blick war jetzt freier, und herabhielt er zurück. Mit jedem Wort reichte er dem Mädchen noch einmal die Hand.

„Das notwendige Geld überweise ich morgen vom Schiff aus...“

Damit lief er hinaus.

„Sonderbarer Gefelle das“, brumpte der alte Bramminger, als Garrid unten vorlos an ihm vorüberströmte. „Na, überhaupt diese Künstler.“

9. Kapitel

Als Herbert Hartlunger Anfang Juni seinen Urlaub antrat, reiste er zwar, dem einmal gesagten Voratz folgend, zunächst nach München. Aber als er sich dann seinem Ziele näherte, fühlte er, daß er doch nicht so mit ganzem Herzen bei der Sache war. Von Dorothea war in den vergangenen Wochen noch immer kein Bescheid gekommen. Er lehrte er ein solches aus erwartete hatte und sich von Herzen darüber gefreut hätte. Aus einem gewissen Trost heraus hatte er sich dann aber verächtlich geliegt, daß mit ihrem beharrlichen Schwegen eigentlich auch für ihn jede Veranlassung entfiel, ihr nachzuforschen. Bei einem Manne wie Hartlunger, dessen Gefühlsleben sich von Natur aus in einem stillen, abgewandten Temperament äußerte, waren solche Gedankenengänge nur zu begründet. Zumal er sich selbst nicht bewußt war, seinerseits etwas getan zu haben, worauf sich ihr seltsames Verhalten zurückführen ließ.

„Andererseits aber widerstrebe es seinem ausgeprägten Ordnungssinn lehr, daß diese Sache sozulagen noch immer unerledigt in der Luft schwebte, daß die Augen seiner täglichen Umgebung häufig und deutlich genug zu sein waren. Er legte es sich selbst gegenüber wenigstens so aus, vielleicht weil er sich scheute, vor sich selbst offen zuzugeben, daß Dorotheas Bild noch immer lebendig in ihm weiterlebte. Verwendiger sogar als in den Tagen, in denen sie ständig um ihn war. So erhoffte er denn von dieser Reise trotz aller inneren Zwiespältigkeit eine entgeltliche und persönliche Klärung aller Fragen. Mit Zupp hatte er in den letzten Wochen nur ein paar belanglose Kartengrüße ausgetauscht. Die letzten, nach München zu fahren, hatte er ihm gegenüber nichts zu sagen. Das einmal in ihm aufgelaufene Mißtrauen gegen den Freund glaubte er nun überwunden. Doch er irte darin. Ein solcher Argwohn wucherte mit steigenden Würzeln wie ein hässliches Unkraut, das trotz aller Ausrottungsversuche doch immer wieder neue Triebe zeigte und fährende Schatten auf das alte Vertrauen warf.“

(Fortsetzung folgt).

Erdbeer-Rhabarber-Marmelade

in 10 Minuten mit Opekta

